

Eins auf die Nase geben

„Eins drauf!“ – das scheint leider immer noch gang und gäbe zu sein, wenn der Hund in den Augen seines Besitzers sich unpassend in einer Situation verhält. Lebt doch das Fernsehen vor, dass es offenbar völlig legitim ist, dem Hund zur „Korrektur unerwünschter Verhaltensweisen“ Schmerzen zuzufügen. Aber es ist nicht nur das „böse Fernsehen“: Es wird auch in Facebook, in Foren, über den Gartenzaun von vermeintlichen Experten, von „Hundeverhaltensberatern“ trotz des „11ers“ (der ja eigentlich für Fachkunde im Umgang mit dem Hund stehen sollte...was für ein Hohn!) immer noch zu schmerzenden Bestrafungen geraten. Auch in manchen Tierheimen erlebt man einen Umgang mit dem Hund, dass es einen graust. Alles unter dem huldvollen Mäntelchen „man will nur sein Bestes“ ... Mir kommt es tatsächlich inzwischen so hoch, bei dem was täglich (!) an mich herangetragen wird, dass es an dieser Stelle einfach mal raus muss.

Zwei hierzu passende Erlebnisse allein in der letzten Woche:

1. Erlebnis:

Situation beim Tierarzt: ich stand an der Empfangstheke, hinter mir im Abstand von ca. 2m ein Mann, dessen kniehohes Hund winselte. Dies störte offenbar seinen Besitzer, der darauf reagierte, indem er ihm mit deutlichem Schwung mit den Fingern gegen die empfindsame Hundenasen schnippte. Vor Schreck und Schmerz quickte der Hund kurz auf, war für ca. 30 Sekunden erschrocken still, um dann weiter zu winseln. Mit dem Resultat, dass der Mann wieder gegen die Nase schnippte. Was hat der Mann sich wohl dabei gedacht: dass der Hund nach dem schmerzhaften Schnipp sagt „Oh danke! Jetzt fühle ich mich so wohl und bin so beruhigt, dass ich nicht mehr winseln muss, das fehlte mir gerade zu meinem Glück“?

Tatsächlich ist ein Einschreiten von „Unbeteiligten“ in solchen Momenten schwierig. Nicht selten fühlt der Besitzer sich dann vorgeführt. Die Gefahr ist groß, dass er nach der „Zurechtweisung“ durch das Umfeld seine Wut hinterher ohne Aufsicht an dem Hund auslässt, der in seinen Augen der Schuldige dafür ist, dass er „öffentlich“ gerügt wurde.

2. Erlebnis

Anruf einer Frau, die sich um einen Hund in einem Tierheim bemüht. Dieser Hund dreht völlig am Rad, ist außer sich, kaum zu beruhigen, er regt sich unfassbar über jeden Reiz auf, sei es andere Hunde, Menschen, Pferde selbst in 500m Entfernung. Die Gassigeherin möchte einen Rat haben, was sie machen kann, um dem Hund mehr Stabilität zu geben und ihm zu helfen, sich weniger über Reize aufzuregen. Auf meine Nachfrage zur Vorgeschichte des Hundes stellt sich folgendes heraus: er kam mit 4-5 Monaten in das Tierheim, hatte seitdem keine Hundkontakte und saß ausschließlich in Einzelhaft im Zwinger. Nun ist er knapp über ein Jahr alt. Er hatte von Anfang an eine Gassigeherin (eine andere als jetzt), was zunächst gut klingt, bis man erfährt, was diese mit ihm unternommen hatte. Sie war in wechselnden Hundeschulen (alle haben ihre Genehmigungen nach §11, was wiederum zeigt, wie sinnlos dieser Nachweis der „Fachkunde“ ist), die alle ausnahmslos über Gewalt gearbeitet haben: von Leinenruck, über Anlegen eines dünnen Schnürchens direkt hinter den Ohren zum schnellen Rucken, Kneifen in diverse Körperregionen und fahrlässigen Übungen zum

„Bindungsaufbau“, indem der Hund von einer fremden Person festgehalten wurde, während seine Gassigeherin verschwand.

Und dann wundert man sich über die Entwicklung des Hundes? Das alles waren Misshandlungen, die entsprechende Auswirkungen auf das Stressregulationssystem haben.

Für mich stellt so etwas ein Verbrechen dar und ich habe nach so viel geballtem Elend (zusätzlich zu dem weiterem Elend im Tierschutz) gerade mal wieder so sehr die Nase gestrichen voll, dass ich mir einfach mal Luft machen musste. Es kann doch nicht sein, dass ich leide, wenn ich an derart malträtierete Hunde denke, ohne eine Beziehung zu ihnen zu haben oder sie jemals gesehen zu haben, während die Personen, die direkt mit dem Hund zu tun haben, sich dermaßen gefühllos an ihnen vergehen?

Wie unsinnig es ist, unerwünschte Verhaltensweisen zu bestrafen, ist Thema der Leseprobe „Verständnis für die guten Gründe“ (Stichwort: Zerschlagen der Warnleuchte) aus meinem folgenden Buch:



Ich halte dich – Ein Wegweiser für ungehaltene Hunde, Band 1

Auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt - Basis für ein vertrauensvolles und erfolgreiches Training

Mirjam Cordt

€ 24,90

ISBN 978-3-9812890-2-2

Verlag Caniversum

Hardcover, 200 Seiten, 210 Farbfotos
versandkostenfrei und beziehbar über:

www-dog-inform-shop.de

Unter Stress treten die in der Rasse/dem Rassen-Mix angelegten Verhaltensbesonderheiten stärker hervor. Sei es der Retriever, der mehr darauf erpicht sein wird, Gegenstände ins Maul zu nehmen, sei es der Hütehund, der seinem Hütetrieb verstärkt nachgeht, sei es der Wächter, der seine Ressourcen dann besonders gut im Auge behält und in einer Annäherung schneller etwas Bedrohliches wähnt.

Verständnis für die guten Gründe

Um das Aggressionsverhalten mit seinen Auslösern zu verstehen, ist es unabdingbar, den sozialen Kontext und die Situation zu berücksichtigen, in denen die aggressive Interaktion auftritt. Es ist unsinnig, nur die Symptome beheben oder vielmehr bekämpfen zu wollen, statt an den Gründen, den eigentlichen Ursachen für das Verhalten, zu arbeiten. Das wäre so ähnlich, als würden Sie die Ölkontrollleuchte Ihres Autos zerschlagen, weil sie so nervig leuchtet. Leuchtet sie nicht mehr, weil Sie sie zerstört haben, dann sieht man zwar die Warnung nicht mehr, der eigentliche Defekt ist allerdings nach wie vor existent und wird wegen seiner Missachtung letztlich den Motor des Autos zerstören.

Das Empfinden etlicher Hundebesitzer, sich durch das hundliche „Fehlverhalten“ regelrecht vorgeführt vorzukommen – impliziert es für sie fälschlicherweise doch eigene Inkompetenz und Schwäche – oder von Schuldgefühlen zerfressen zu werden, ist für die Ursachenforschung alles an-

dere als förderlich. Beides ist keine gute Basis für die gemeinsame Weiterentwicklung.

Bei der Anamnese, der Ergründung für die Entwicklung des unerwünschten Verhaltens, sollte es nicht darum gehen, mit dem Finger auf den Menschen zeigen zu können und anklagend zu sagen „Sie sind schuld!“. Es gibt ihn nicht, „den Schuldigen“! Das Verhalten des Hundes unterliegt einem Konglomerat an unterschiedlichsten Einflüssen und kann als mögliche Folge längst zurückliegender Interaktionen von Umwelt- und genetischen Faktoren verstanden werden. Ich freue mich und bin dankbar für jeden Hundebesitzer, der für seinen Hund fürsorglich die Verantwortung übernimmt, die Bereitschaft zur Wei-



Ein Zerschlagen der Warnleuchte im Sinne einer reinen Symptombeseitigung ist unsinnig. Eine Überhitzung, wenn nicht sogar ein Totalschaden, wird die Folge sein.



© Mirjam Cordt, DOG-InForm, Januar 2018

*Mirjam Cordt, DOG-InForm
Therapie- und Ausbildungszentrum für Hunde und ihre Menschen
Kompetenzzentrum für Herdenschutzhunde
An den Hesseln 1
D-55234 Erbes-Büdesheim
+49-(0)6734-914646
www.dog-inform-shop.de / www.dog-inform.de / info@dog-inform.de*

